MONATSBRIEF UNGARN

MITTWOCH, 5. NOVEMBER 2025

László Krasznahorkai erhält Literaturnobelpreis

Am 9. Oktober 2025 wurde der Literaturnobelpreis verliehen. Nach 23 Jahren, seit Imre Kertész im Jahr 2002 als erster Ungar den Nobelpreis für Literatur erhielt, ging diese Auszeichnung nun erneut an einen Ungarn. Diesmal wurde László Krasznahorkai „für sein fesselndes und visionäres Werk, das inmitten apokalyptischer Schrecken die Kraft der Kunst bekräftigt", mit dem renommierten Preis geehrt.

László Krasznahorkai ist ein mit dem Kossuth-Preis und dem József-Attila-Preis ausgezeichneter ungarischer Autor zahlreicher Romane, Novellen, Essaybände sowie mehrerer Drehbücher. Seit 2004 ist er Mitglied der Digitalen Literaturakademie und der Széchenyi-Akademie für Literatur und Kunst. Am 18. Mai 2015 wurde er mit dem International Man Booker Prize ausgezeichnet, 2019 erhielt er den amerikanischen National Book Award in der Kategorie „Beste Übersetzung". Seine Werke wurden in mehr als 30 Sprachen übersetzt und mit zahlreichen internationalen Preisen geehrt. Der Schriftsteller wurde am 5. Januar 1954 im südostungarischen Gyula geboren. Von 1968 bis 1972 besuchte er das humanistische Erkel-Ferenc-Gymnasium in seiner Geburtsstadt. Zwischen 1977 und 1983 studierte er an der Budapester Eötvös-Loránd-Universität Ungarisch, Literatur und Volkskunde. Bereits während seines Studiums begann er zu schreiben; sein erster Text erschien 1977 in einer Budapester Zeitschrift. Fünf Jahre später arbeitete er als freiberuflicher Schriftsteller.

Sein Debütroman *Sátántangó* erschien vor 40 Jahren. Darin verarbeitet Krasznahorkai, wie die Einführung des kommunistischen Kolchosewesens die inneren Dynamiken und Spannungen eines südostungarischen Dorfes verändert. Sein enger Freund, der international anerkannte Filmregisseur Béla Tarr, verfilmte mehrere seiner Werke, wobei Krasznahorkai selbst die Drehbücher schrieb. Gemeinsam adaptierten sie sein erstes Buch *Sátántangó* (*Satanstango*) sowie *A torinói ló* (*Das Turiner Pferd*). *Sátántangó* gilt als eines seiner bekanntesten Werke und zählt zu den Grundwerken der ungarischen postmodernen Prosa. Krasznahorkais Werk lässt sich in zwei Schaffensphasen unterteilen: Die erste, in den 1980er Jahren, ist geprägt von apokalyptischen, düsteren Erzählungen über kleine Städte und einfache Menschen, die dem Untergang geweiht sind. Später wandelt sich seine Prosa – sie wird heller, kontemplativer und oft von meditativer Tiefe durchzogen. Sein Roman *Északról hegy, Délről tó, Nyugatról utak, Keletről folyó* (*Im Norden ein Berg, im Süden ein See, im Westen Wege, im Osten ein Fluss*) spielt in einem japanischen Kloster, *Der Gefangene von Urga* in der Wüste der Mongolei und in Peking, und in *Krieg und Krieg* unternimmt ein ungarischer Privatgelehrter eine Reise nach New York City, um dort zu sterben.

Gedenkfeierlichkeiten zum Jahrestag der Revolution 1956

Tausende junge Menschen zogen am 22. Oktober erneut mit Fackeln und der "Fahne mit dem Loch" (1956 schnitt man das kommunistische Staatswappen aus der Mitte der Flagge) von der Technischen Universität Budapest entlang der Donau zum Bem-Platz. Der Marsch erinnert an den Vorabend der ungarischen Revolution, als am 22. Oktober 1956 Studenten in einem Solidaritätsmarsch mit den unterdrückten polnischen Arbeitern von Posen zur Statue des polnischen Generals Bem gezogen waren, welcher die Ungarn im Freiheitskampf 1848/49 unterstützt hatte. Die Forderung der ungarischen Studenten nach einem demokratischen Wandel im Zeichen der ungarisch-polnischen Freundschaft hatte damals mitunter den Anstoß zum Volksaufstand gegeben. Staatssekretär János Nagy, der das Büro des Ministerpräsidenten leitet, betonte in seiner Gedenkrede an der Technischen Universität: „Die Stimmen, die damals zwischen diesen Mauern erklangen, entsprangen nicht dem Hass. Sie entsprangen der Liebe zur Freiheit, so, wie viele Fackeln zu einem riesigen Feuer verschmelzen. 1956 ist ein einzigartiges Beispiel dafür, wie es ist, wenn in Hunderttausenden von Menschen gleichzeitig die Flamme der Freiheit entfacht wird." Verteidigungsminister Kristóf Szalay-Bobrovniczky sagte in seiner Rede auf dem Bem Platz, dass die Ereignisse von 1956 „uns mahnen, dass Freiheit nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine Verpflichtung gegenüber uns selbst und anderen ist. Sie wird uns nicht geschenkt und für Freiheit braucht es Frieden".

Vor 69 Jahren, im Jahr 1956, erhoben sich die Ungarn in einem Volksaufstand gegen die totalitäre kommunistische Diktatur. Die Revolution wurde nach knapp zwei Wochen mit sowjetischer Militärgewalt niedergeschlagen. Im Kampf gegen die Unterdrücker fielen 3.500 Ungarn, mehr als 20.000 wurden verletzt. 228 Personen wurden infolgedessen vom kommunistischen Regime hingerichtet, über 20.000 mit langen Gefängnisstrafen versehen, weitere 13.000 zeitweilig interniert. Rund 200.000 Ungarn flohen ins Ausland, etwa nach Westdeutschland oder Österreich. Der Jahrestag der Revolution, der 23. Oktober, wird seit der demokratischen Wende als Nationalfeiertag begangen. So wurde auch in diesem Jahr dieses Tages an zahlreichen Orten des Landes gedacht.

Flaggenappell auf dem Kossuth-Platz in Budapest

Quelle: Ungarisches Verteidigungsministerium / Facebook

Neben der traditionellen Gedenkrede des Ministerpräsidenten Viktor Orbán wurde dieses Jahr am 23. Oktober auch ein Friedensmarsch vom „Civil Összefogás Fórum“ (Forum des zivilen Zusammenschlusses) organisiert. Zehntausende Menschen zogen von der Budaer Seite der Margareten-Brücke bis zum Kossuth Platz vor dem Parlamentsgebäude. Der Ministerpräsident bedankte sich bei den Teilnehmern des Friedensmarsches für die wahrscheinlich größte nationale, patriotische Bewegung in ganz Europa, die der linksliberalen Strömung und den Brüsseler Autokraten trotze. Die Ungarn hätten als Einzige ihre Familien gegen das „Brüsseler Schlangennest“ verteidigt und die LGBTQ-Aktivisten aus den Schulen vertrieben. In seiner Rede erinnerte Orbán an den ungarischen Volksaufstand von 1956 als ein Ereignis, das weit über die Landesgrenzen hinaus Wirkung zeigte. Der Aufstand habe den Weltkommunismus erschüttert und unterdrückten Nationen neue Hoffnung gegeben. Außerdem „lehrte es die ganze Welt, dass Freiheit kein Geschenk, keine Gnade, sondern ein erkämpftes Recht ist.“ Seitdem, so betonte er, gelte die Freiheit als untrennbarer Teil der ungarischen Identität. Abschließend würdigte er die noch lebenden Helden von 1956 als letzte Generation, die für die Freiheit Ungarns ihr Blut vergossen hat. Sechs dieser Zeitzeugen wurden auch auf die Bühne gebeten, ihre Geschichte vorgestellt und geehrt.

In seiner Rede ging der Ministerpräsident auch auf den aktuellen russisch-ukrainischen Krieg ein. Er erklärte, dass die Brüsseler Eliten beschlossen hätten, in den Krieg zu ziehen und die Ukraine mit Waffen und Geld versorgen würden. Dem gegenüber stehe Ungarn, das sich für den Frieden ausspreche, weder Waffen noch Geld sende und neben den geflohenen Ukrainern auch den Ungarn in der Karpatenukraine tatkräftige Unterstützung biete. Der Krieg übe auch schwere Schläge auf die europäische und ungarische Wirtschaft aus, denn die immer stärkere Finanzierung des Krieges bringe „hohe Energiepreise, Kriegsinflation, am Rande des Ruins balancierende Volkswirtschaften und geschlossene Tore einst weltberühmter europäischer Fabriken“ mit sich. Dann bezeichnete der Ministerpräsident die in fünf Monaten anstehenden Parlamentswahlen als Schicksalsentscheidung und man müsse den von Brüssel getäuschten Ungarn sagen, dass „Brüssel heute nicht die Hilfe, sondern die Gefahr ist. Die Europäische Volkspartei ist nicht unser Freund, sondern sie will uns nichts Gutes. Brüssel und seine ungarischen Beauftragten bringen keinen Fortschritt, sondern Krieg nach Ungarn. Diejenigen, die glauben, dass sie einen Regierungswechsel unterstützen, unterstützen in Wirklichkeit den Krieg. Sie unterstützen nicht den Regierungswechsel, sondern die Brüsseler Bürokraten, die uns den Migrationspakt aufzwingen und Ungarn zu einem Einwanderungsland machen wollen.“1956 kamen die Unterdrücker mit Panzern, heute agieren sie mit dem Entzug von Finanzmitteln. Der Ministerpräsident fasste seine Position mit den Worten: „Ja zur Europäischen Union, nein zu Brüssel!“ Die Ungarn als eine Nation im Herzen Europas müssten 2026 zeigen, dass sie den Mut besitzen, ihren eigenen Weg zu gehen.

Neben dem Friedensmarsch fand am selben Tag auch ein weiterer Marsch statt. Dies war die Gegenveranstaltung der Tisza-Partei mit dem Namen „Nationaler Marsch“. Dieser verlief über die Andrássy Prachtstraße zum Heldenplatz. Parteichef Péter Magyar erklärte in seiner Rede, dass „der 23. Oktober auch eine Botschaft an die Zukunft ist, dass es immer Menschen geben wird, die an die Freiheit glauben und dafür eintreten wollen. Der Geist von 1956 erwachte auf diesem Platz im Sommer 1989 zu neuem Leben, als ein junger Mann auf den Treppen der Kunsthalle die Sehnsüchte von Millionen auszusprechen wagte“. Damit verwies er auf die damalige flammende Rede des heutigen Ministerpräsidenten Viktor Orbán. Magyar bezeichnete es als Ironie, dass ausgerechnet jener Politiker, der einst den Abzug der Sowjettruppen aus Ungarn forderte, heute der loyalste Verbündete des Kremls sei. „Orbán hat

nun selbst ein System installiert, dass die Macht zentralisiert, die Medien kontrolliert und das Land in Angst hält.“ Der Parteivorsitzende zählte zudem auch viele Versprechen auf, die sie im Falle einer Tisza-Regierung umsetzen wollen. Die Tisza-Partei wolle z.B. die Unabhängigkeit der Ermittlungsbehörden und der Justiz wiederherstellen, der Europäischen Staatsanwaltschaft beitreten und eine nationale Behörde für die Rückgewinnung und den Schutz von Vermögenswerten einrichten. Außerdem kündigte Péter Magyar an, am 5. November eine neue Rundreise durchs Land zu beginnen, um den „Weg zum Wahlsieg 2026“ zu ebnen.

Trump, Orbán und das Streben nach Frieden

Am 16. Oktober 2025 sorgte die Ankündigung des amerikanischen Präsidenten Donald Trump, sich in der ungarischen Hauptstadt Budapest mit dem Präsidenten der Russischen Föderation, Wladimir Putin, treffen zu wollen, um über ein Ende des Ukraine-Krieges zu beraten, für Aufsehen. Trump kündigte dies nach einem Telefonat mit Putin auf seiner Online-Plattform Truth Social an. Anfänglich wurde ein Treffen binnen zwei Wochen angekündigt – ein konkretes Datum wurde jedoch nicht genannt. Einige Tage später wurde jedoch bekannt gegeben, dass vorerst kein Treffen zwischen den beiden Präsidenten geplant sei. Die Entscheidung, das Treffen zu verschieben, sei nach einem Telefonat der beiden Außenminister Marco Rubio und Sergej Lawrow getroffen worden. Grund dürften grundlegende Differenzen bei den möglichen Szenarien zur Beilegung des Konflikts gewesen sein. Trump erklärte, dass ein Treffen zum jetzigen Zeitpunkt in seinen Augen sinnlos sei und er kein „vergeudetes Treffen“ und „keine Zeitverschwendung“ wolle.

Nach jetzigem Stand ist das Treffen der beiden Präsidenten in Budapest nicht annulliert, sondern lediglich verschoben. Die Wahl der ungarischen Hauptstadt als Ort für die zukünftigen Verhandlungen ist ein politischer Erfolg für den ungarischen Ministerpräsidenten, der sich seit Ausbruch des Krieges sowohl auf europäischem als auch auf dem weltpolitischen Parkett immer wieder für eine diplomatische Beilegung ausgesprochen hatte und dabei stets bemüht war, die diplomatischen Kanäle nach Moskau und Washington aufrechtzuerhalten. Der amerikanische Präsident scheint zudem großen Wert auf die Ansichten des ungarischen Regierungschefs zu legen und hatte in der Vergangenheit mehrfach betont, dass er sich mit Viktor Orbán in Fragen von Krieg und Frieden beraten habe. Diese Wertschätzung der friedensorientierten Politik der ungarischen Regierung zeigt sich auch in der Einladung des ungarischen Ministerpräsidenten zur Unterzeichnung des Nahost-Friedensabkommens im ägyptischen Scharm El-Scheich durch den amerikanischen Präsidenten. An der Veranstaltung nahmen mehr als 20 Staats- und Regierungschefs teil, darunter der britische Premierminister Sir Keir Starmer und der palästinensische Präsident Mahmoud Abbas.

Viktor Orbán trifft Papst Leo XIV. und Giorgia Meloni in Rom

Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán ist Ende Oktober nach Rom gereist und wurde am Montag, den 27. Oktober 2025, von Papst Leo XIV., dem neuen Oberhaupt der katholischen Kirche, zu einer Privataudienz empfangen. Viktor Orbán und Papst Leo XIV. sprachen über den Krieg zwischen Russland und der Ukraine und den Friedensprozess im Nahen Osten. Orbán stellte bereits im Vorfeld des Treffens die Friedensbemühungen hervor und kündigte an, sich sowohl dem Heiligen Vater als auch der italienischen Ministerpräsidentin über die

Bemühungen seiner Regierung auszutauschen. Nach der Audienz mit Papst Leo XIV. führte der ungarische Regierungschef noch, wie bei Besuchen von Staats- und Regierungschefs normalerweise üblich, Gespräche im Staatssekretariat, wo er durch Staatssekretär Pietro Parolin und den vatikanischen „Außenminister“, Erzbischof Paul Richard Gallagher, empfangen wurde. Bei den Gesprächen soll ein besonderes Augenmerk auf der Bedeutung der Familie, der Bildung und den Zukunftschancen für junge Leute gelegen haben, ebenso darauf, wie wichtig es sei, die verletzlichsten christlichen Gemeinschaften zu schützen. Zuletzt war Orban im Dezember 2024 zu einer Audienz mit Papst Franziskus im Vatikan.

Im Anschluss wurde Orbán von der italienischen Ministerpräsidentin Giorgia Meloni empfangen. Neben den ungarisch-italienischen Beziehungen standen auch bei diesem Treffen die Konflikte in der Ukraine und im Nahen Osten im Mittelpunkt sowie die aktuellen Prioritäten der Europäischen Union und die sich entwickelnde Sicherheitslandschaft auf dem Kontinent. Insbesondere die europäische Verteidigungskoordination im Rahmen des neuen SAFE-Programms, die Diversifizierung und Sicherung der Energieversorgung der Europäischen Union sowie die zu erwartenden Auswirkungen der US-Sanktionen gegen die zwei größten russischen Ölunternehmen wurden thematisiert. Zudem berieten sich die beiden Regierungschefs über die Eindämmung der illegalen Migration, insbesondere im Mittelmeerraum, sowie den besseren Schutz der EU- und Schengen-Außengrenzen. Auch die Zukunft der EU-Erweiterungspolitik und die unterschiedlichen Ansätze gegenüber den Beitrittskandidaten auf dem Balkan beziehungsweise in Osteuropa oder dem Kaukasus war Bestandteil der Gespräche.

Neues aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Pharmacenter entwickelt zwei neue Krebsmedikamente

Der ungarische Medikamentenproduzent Pharmacenter hat zwei wichtige onkologische Medikamente entwickelt – eines der Medikamente wurde sogar auf die Liste der kritischen Arzneimittel der EU gesetzt. Die Entwicklung wurde durch den Nationalen Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsfonds (NKFI-Fonds) mit 298 Millionen Forint unterstützt – 55% der Entwicklungskosten. Das Projekt begann am 1. Oktober 2021, Entwicklung und Vorproduktion wurden am 30. September erfolgreich abgeschlossen. Eines der entwickelten Medikamente wird u. a. chronischer myeloischer Leukämie und Plattenepithelkarzinomen im Kopf-Hals-Bereich und ist bereits im Handel erhältlich. Eine weitere Entwicklung ist das Bisphosphonat-aktive Präparat, das zur Vorbeugung von Knochenkomplikationen durch Knochenmetastasen und zur Senkung tumorbedingter Kalziumüberschüsse eingesetzt werden kann. Dieses Medikament ist zurzeit noch nicht im Handel erhältlich, der Antrag auf die Zulassung wurde jedoch bereits eingereicht und auch Langzeitstabilitätsstudien laufen bereits. Ziel der staatlichen Förderungen war die Steigerung der Versorgungssicherheit im eigenen Land sowie die Stärkung der Präsenz der ungarischen Pharmaindustrie auf dem Weltmarkt. Dem ungarischen Unternehmen ist es gelungen die Konkurrenz preislich zu unterbieten, die vergleichbare Medikamente mit einem Aufschlag von bis zu 400 % anbieten. Pharmacenter erzielte 2023 und 2024 Umsätze um 4,5 Mrd. Forint und Gewinne um 475-575 Mio. Forint.

Anhörung des Präsidenten der Ungarischen Nationalbank

Der Präsident der Ungarischen Nationalbank, Mihály Varga, stellte sich am Montag, den 20. Oktober 2025, einer Anhörung vor dem Wirtschaftsausschuss der Nationalversammlung. Varga betonte immer wieder, dass sich die Nationalbank auf ihr Grundmandat konzentrieren solle. Die Notenbank habe mit einer stabilitätsorientierten Geldpolitik und der Aufrechterhaltung eines berechenbaren Umfelds für Anleger insbesondere für Preisstabilität zu sorgen. Er betonte, dass die Notenbank unter seiner Führung im letzten halben Jahr genau dies getan habe und damit dazu beigetragen habe, die Inflation an den Zielwert von zwei bis vier Prozent anzunähern. Auch in den Bereichen Transparenz und Kosteneinsparung seien Schritte unternommen worden. Zur Stärkung der Transparenz seien in den letzten sechs Monaten zahlreiche neue Organisations- und Betriebsvorschriften verabschiedet worden. Zudem seien in der Sache der von der Notenbank unterhaltenen Stiftungen mehrere Anzeigen gestellt worden, und die Staatsanwaltschaft habe die Ermittlungen aufgenommen. Eine Senkung der Betriebskosten um zehn Prozent sei als Ziel festgelegt und die Zahl der Mitarbeiter um 15 Prozent reduziert worden. Fragen bezüglich der möglichen Einführung des Euro in Ungarn beantwortete Varga mit dem Verweis auf die Tatsache, dass nicht die Notenbank über die Einführung des Euro entscheide und die Erfüllung der Bedingungen zurzeit ohnehin am Staatshaushalt scheitere.

Ungarn führend bei Solarenergie

Der Anteil der Solarenergie an Ungarns Energiemix wächst weiter rasant an. Solarenergie machte in der ersten Hälfte des Jahres 2025 fast 30 % der Stromerzeugung in Ungarn aus – mehr als in jedem anderen Land, das in einem globalen Bericht des internationalen, unabhängigen Thinktanks Ember erfasst wurde. In Ungarn sind zurzeit rund 300.000 Solaranlagen in Betrieb, deren installierte Gesamtleistung sich 8.000 Megawatt annähert. Mehr als vier Fünftel dieser Kapazität wurden seit 2020 installiert – ein klares Zeichen für das rasante

Tempo der Energiewende im Land. Ungarn hat sich in den letzten Jahren vom Solarentwicklungsland zum europäischen Vorreiter gemausert – mit einem klaren regulatorischen Kurs, Bürokratieabbau und Investitionsbereitschaft. Seither setzt das Land auf eine Doppelstrategie aus Kernenergie und Solarenergie, um die Versorgungssicherheit der Verbraucher zu gewährleisten. Ungarns Engagement für den Ausbau erneuerbarer Energien festigt nicht nur die Unabhängigkeit von externen Energiequellen, sondern eröffnet auch die Möglichkeit zukünftiger Energieexporte.

Feuer in MOL-Raffinerie

Am Montag, den 20. Oktober 2025, brach in der Raffinerie des ungarischen Erdölkonzerns MOL in Százhalombatta ein Feuer aus. Augenzeugen und Anwohner berichteten von einer Explosion gegen 22 Uhr sowie von Flammen und starker Rauchentwicklung. Verletzt wurde bei dem Zwischenfall niemand. Die Brandursache ist jedoch weiterhin unklar. Die Produktion konnte am 29. Oktober 2025 erneut aufgenommen werden – wenngleich mit reduzierter Kapazität. Zurzeit laufen noch Untersuchungen, welche Teile der Raffinerie lediglich repariert und welche vollständig ersetzt werden müssen. Es wird erwartet, dass der Produktionsausfall und die derzeitige Leistungsminderung Auswirkungen auf die gesamte Region haben werden. Derzeit wird eine teilweise Umlenkung der Produktion auf die slowakische Slovnaft-Raffinerie in Bratislava in Betracht gezogen, um die Auswirkungen des Produktionsausfalls abzumildern.

Unmittelbar vor dem Feuer in der ungarischen Raffinerie geriet auch die Raffinerie des russischen Energieriesen Lukoil in Rumänien in Brand. Die zeitliche Nähe, die Verbindung beider Raffinerien zu russischen Konzernen beziehungsweise zu russischen Ölimporten, die erneute mediale Präsenz der Sprengung von Nord Stream 2 durch das juristische Ringen um die Auslieferung der Verdächtigen an Deutschland sowie die Tatsache, dass am selben Tag die EU-Energieminister über eine Abkehr von russischen Energieträgern berieten, schürten schnell den Verdacht, dass es sich bei den beiden Bränden um gezielte Sabotageakte gehandelt haben könnte. Diese Vermutungen konnten bisher jedoch nicht bestätigt werden. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Alice Weidel trifft Orbán in Budapest

Am 20. Oktober hielt Alice Weidel auf Einladung der Stiftung des XXI. Jahrhunderts einen Vortrag mit dem Titel „Deutschland und Europa“ in Budapest. Die Vorsitzende der „Alternative für Deutschland“ stellte die gängigen Kritikpunkte ihrer Partei – wie den Demokratieabbau, die Einschränkung der Meinungsfreiheit, die Erosion des Rechtsstaats, die unkontrollierte Massenmigration, die explodierende Kriminalität sowie Verschuldung und Deindustrialisierung – in den Mittelpunkt ihrer Rede. Die AfD sei laut Weidel bereit, Regierungsverantwortung zu übernehmen, und könne bereits in den kommenden Jahren an die Macht kommen. Als Prioritäten einer AfD-Regierung nannte sie die Wiederherstellung und Bewahrung der inneren Sicherheit, den effektiven Schutz der Landesgrenzen, Rechtsstaatlichkeit und Meinungsfreiheit sowie eine wettbewerbsfähige Industrie durch eine stabile und verlässliche Energieversorgung. Im Vorfeld des Vortrags traf sich Frau Weidel zudem mit dem ungarischen Ministerpräsidenten im ungarischen Parlamentsgebäude. Inhalte des Gesprächs sind im Detail nicht bekannt. Es war der mittlerweile vierte Ungarn-Besuch der deutschen Politikerin in diesem Jahr.

Roska-Projekt: Investitionen in Forschung zur Sehwiederherstellung

Bereits 2023 kündigte der damalige Minister für Kultur und Innovation, János Csák, das Ziel an, Ungarn bis zum Jahr 2030 unter die 25 innovativsten Länder der Welt und die zehn innovativsten Länder der Europäischen Union zu führen. Im Juli 2023 wurde zur Förderung dieses Ziels mit dem János-Neumann-Programm eine neue Innovationsstrategie durch die Ungarische Nationalversammlung verabschiedet. Das Programm soll Innovationsprojekte fördern, insbesondere in den Bereichen der digitalen Transformation der Wirtschaft, des Gesundheitssektors und der grünen Transformation, und dabei primär kleinen und mittleren Unternehmen, Universitäten und Forschungsinstituten offenstehen.

Am 13. Oktober 2025 kündigte der Minister für Kultur und Innovation Balázs Hankó eine weitere große Förderungsmaßnahme an. Die ungarische Regierung wird ab 2028 für weitere fünf Jahre jährlich zwei Milliarden Forint für Forschungen auf dem Gebiet der Sehkraft- und Sehwiederherstellung bereitstellen. Dadurch sollen insbesondere die Forschungen von Prof. Dr. Botond Roska, welche bereits in den letzten vier Jahren gesonderte Fördermittel erhielten, weiter unterstützt und abgesichert werden. Die zukünftige Förderung soll unter anderem eine engere und strategische Zusammenarbeit zwischen der ungarischen Semmelweis-Universität und dem Schweizer Forschungsinstitut BrainVisionCenter ermöglichen und einen Beitrag zur Erreichung des Innovationsziels leisten.

Neuigkeiten vom Deutsch-Ungarischen Institut

Praktikumsausschreibung

Das Deutsch-Ungarische Institut vergibt ab sofort **neue Praktikumsstellen** an interessierte **Studenten aus dem deutschsprachigen Raum**. An unserem Institut bieten wir den Praktikanten eine Auslandserfahrung in einem dynamischen Team mit fachbezogenen und verantwortungsvollen Aufgaben, individueller Betreuung und voller ERASMUS+-Kompatibilität in den **Bereichen Forschung, Veranstaltungsmanagement, Kommunikation und Begabtenförderung**. Interessiert? Den Link zu unserer Ausschreibung finden Sie hier.

Ausschreibung für ein (Junior) Visiting Fellowship

Das Deutsch-Ungarische Institut vergibt ab sofort **neue Stipendien als Junior Visiting Fellow** an interessierte **junge Wissenschaftler bis 35 Jahre aus dem deutschsprachigen Raum**. An unserem Institut bieten wir eine mehrmonatige Fellowship in einem internationalen Arbeitsumfeld mit **geisteswissenschaftlichem Fachbezug** und deutschsprachigem Team, inkl. An- und Abreise, Krankenversicherung, monatlichem Stipendium, Arbeitsplatz, Reisemöglichkeiten und Teilnahme an Veranstaltungen und internationalen Konferenzen, uvm. Dabei legen wir Wert auf einen professionellen und familienfreundlichen Ansatz. Genaue Details zur Stipendiumsausschreibung finden Sie hier.

Das Mathias Corvinus Collegium vergibt nimmt zudem erneut Bewerbungen im Rahmen des **Visiting-Fellowship-Programms** für das **Herbstsemester 2026** (September – Dezember) entgegen. Die Anmeldefrist wurde bis zum **14. November 2025** verlängert. Weitere Informationen erreichen Sie auf der Webseite des MCC unter dem folgenden Link.

Vergangene Veranstaltungen

Am **3. Oktober 2025** veranstaltete das Deutsch-Ungarische Institut für Europäische Zusammenarbeit in Kooperation mit der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V. einen weiteren Vortrag der Reihe **„Deutschland und Ungarn im Gespräch“**. Zu Gast war **Mátyás KOHÁN**, stellvertretender Redakteur für Außenpolitik der ungarischen Wochenzeitschrift Mandiner, der über die strukturellen Rahmenbedingungen der ungarischen Medienlandschaft sprach. Dabei ging er insbesondere auf die Verteilung der Print-, Online- und Rundfunkmedien im Hinblick auf ihre regierungskritischen bzw. regierungsnahen Ausrichtungen ein. Anschließend präsentierte er eine Übersicht der wichtigsten und bekanntesten ungarischen Nachrichtenportale sowie deren Reichweitenzahlen. In der zweiten Hälfte der Veranstaltung moderierte **Dr. Gerhard PAPKE** eine Fragerunde, in der Teilnehmende die Möglichkeit hatten, direkt mit dem Referenten ins Gespräch zu kommen. Den gesamten Veranstaltungsbericht können Sie unter folgendem Link abrufen.

Am **6. Oktober 2025** fand im MCC Budapest die Veranstaltung „**Papst Leo XIV. und die Welt**“ statt. Der Vortrag und die anschließende Podiumsdiskussion wurden von **Prof. Dr. Alexander GÖRLACH**, Theologe und Geopolitik-Experte an der New York University, gehalten. Moderiert wurde die Veranstaltung von **Frank SPENGLER**, Hauptberater des Instituts und ehemaliger Leiter des Auslandbüros Ungarn der Konrad-Adenauer-Stiftung. Begrüßende Worte sprach der Institutsleiter **Bence BAUER**. Die Veranstaltung thematisierte

die Erwartungen an das Pontifikat von Papst Leo XIV., der im Mai 2025 gewählt wurde. Den Veranstaltungsbericht erreichen Sie auf der Webseite des Instituts unter dem folgenden Link.

Am **7. Oktober 2025** fand am MCC-Bildungszentrum in Szabadka, Serbien, die Veranstaltung „Mythos und Realität – Deutsch-Ungarische Wechselwirkungen“ statt. Organisiert wurde die Veranstaltung vom MCC-Bildungszentrum in Szabadka (dt.: Maria-Theresiopel). Eröffnet wurde die Veranstaltung von **Viola VARGA DIÓSI**, Direktorin für Programme in der Vojvodina. Der Vortrag mit anschließender Fragerunde wurde vom Direktor des Deutsch-Ungarischen Instituts für Europäische Zusammenarbeit, **Bence BAUER**, und Visiting Fellow **Prof. Dr. Frank-Lothar KROLL**, Geschichtsprofessor an der Technischen Universität Chemnitz, gehalten. Ziel der Veranstaltung war es sich über die aktuellen Entwicklungen in Deutschland auszutauschen und diese an in weiten Teilen Ostmitteleuropas vorherrschende idealisierte Deutschlandbild anzulegen. Den Bericht zur Veranstaltung erreichen Sie hier.

Am Montag, den **20. Oktober 2025**, nahm **Bence BAUER**, Direktor des Deutsch-Ungarischen Instituts für Europäische Zusammenarbeit am Mathias Corvinus Collegium, auf Einladung der Diplomatischen Akademie Wien und des Libratus Magazins an der Paneldiskussion „**Gespaltenes Europa – Perspektiven für eine neue Zusammenarbeit**“ teil. Die Mitdiskutanten auf der von gut 200 Interessierten besuchten Veranstaltung waren **Dr. Emil BRIX**, ehemaliger Direktor der Diplomatischen Akademie Wien, **Dr. Wendelin ETTMAYER**, ehemaliger österreichischer Botschafter, sowie **Prof. Dr. Petr DRULÁK**, ehemaliger stellvertretender tschechischer Außenminister sowie Professor für Internationale Politik in Pilsen und in Prag. Den Veranstaltungsbericht erreich Sie unter dem folgenden Link.

Am **29. Oktober** 2025 fand im Scruton Café die Veranstaltung **„Die gesprengten Atomkraftwerke“** statt. **Daniel GRÄBER**, Investigativjournalist bei Apollo News, legte in seinem Vortrag die Entscheidungen rund um die Abschaltung der deutschen Atomkernkraftwerke offen und gewährt dabei Einblicke in die Arbeit eines Investigativjournalisten. Moderiert wurde die Veranstaltung von Boris KÁLNOKY, Leiter der Medienschule am Mathias Corvinus Collegium. Den Veranstaltungsbericht erreichen Sie unter dem folgenden Link.

Bevorstehende Veranstaltungen

Der deutsche Politikwissenschaftler, **Alexander EIBER** und der deutsche Historiker, **Desiderius MEIER**, werden im November zwei Vorträge am Mathias Corvinus halten. Am **18. November 2025** werden sie am MCC-Bildungszentrum in Kaposvár den Vortrag **„Der politische Gegner als Paria: Die Ausgrenzung von Parteien in der deutschen Geschichte“** halten. Am Folgetag, den **19. November 2025**, werden sie im Scruton Café des MCC einen Vortrag zum Thema **Caspar von Schrenck-Notzing Die Kriminalnovelle -"Schwere Wetter, Schwere Reiter"** halten. Informationen zu beiden Veranstaltungen finden Sie in Kürze auf der Webseite unseres Instituts beziehungsweise auf der Webseite des MCC-Bildungszentrums in Kaposvár.

Am **27. Oktober 2025** wird der Historiker **Hubertus KNABE** einen Vortrag im Scruton Café des MCC in Budapest halten. Informationen zur Veranstaltung finden Sie in Kürze auf der Webseite des Instituts.

Bence BAUER, Direktor des Deutsch-Ungarischen Instituts für Europäische Zusammenarbeit, veröffentlichte auch im Oktober Artikel in seiner wöchentlichen Kolumne bei Exxpress. In seinem ersten Artikel vom **3. Oktober** mit dem Titel „**Zwischen Ost und West - Deutsche Einheit und Ungarn"** analysiert er anlässlich der Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen die Mentalitätsunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sowie den zunehmenden Zuspruch zur AfD auch in westdeutschen Bundesländern. Den Artikel erreichen Sie hier. In seinem zweiten Artikel „**Babiš und Orbán**" vom **10. Oktober** wertet Bauer das Ergebnis der tschechischen Parlamentswahlen aus und erörtert, was der Wahlsieg von Andrej Babiš für die politischen Beziehungen zwischen Tschechien und Ungarn sowie die europäische Politik bedeuten könnte. Den Artikel erreichen Sie hier. In seinem dritten Artikel mit dem Titel „**Orbáns EU-Reform**", der am **17. Oktober** erschien, greift er das Reformkonzept des ungarischen Ministerpräsidenten auf, welches Anfang September einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Den Artikel erreichen Sie hier. In seinem jüngsten Beitrag „**Die Kommunisten sind unter uns!**" vom **24. Oktober 2025** thematisiert Bauer die Ereignisse des weltweit bekannten Ungarnaufstandes von 1956, als sich die Ungarn gegen Unterdrückung, Fremdherrschaft und Kommunismus auflehnten und für Demokratie, Souveränität und Freiheitsrechte eintraten. Die Auswirkungen dieses Aufstandes und die Diktaturerfahrung wirken in ganz Ostmitteleuropa bis heute nach und haben die Ungarn mit einem seismographischen Gespür für totalitäre Bedrohungen der freiheitlichen Gesellschaftsordnung ausgestattet – etwas, dass Westeuropa gänzlich fehlt. Die folgenschweren Auswirkungen erläutert Bauer in folgendem Text. Im Artikel vom 31. Oktober ordnete Bauer die politischen Großveranstaltungen in Budapest anlässlich des Jahrestages des Ungarischen Volksaufstandes von 1956 ein. Den Artikel erreichen Sie unter folgendem Link.

Am **5. Oktober** erschien in der **Tagespost** der Artikel „**Die Antifa und der Terror"** von **Bence BAUER**, Direktor des Deutsch-Ungarischen Instituts für Europäische Zusammenarbeit. In seinem Text geht Bauer auf die Einstufung der Antifa als Terrororganisation in den USA ein. Kurz darauf wurde die Antifa auch in Ungarn auf die Liste der terroristischen Vereinigungen – als Reaktion auf die politisch motivierte Gewalt, die durch die Antifa nach Ungarn getragen wurde. Den vollständigen Artikel erreichen Sie unter dem folgenden Link.

Am **9. Oktober** wurde ein ausführliches Interview mit **Manuel OSTERMANN**, erster stellvertretender Bundesvorsitzender der Bundespolizeigewerkschaft DPolG, in der **Budapester Zeitung** veröffentlicht. Das Gespräch geht auf eine Vielzahl von unterschiedlichen Themen ein – angefangen über die aktuelle Situation in Deutschland über die Eindrücke und Erfahrungen, welche Ostermann in Ungarn sammeln konnte. Das vollständige Interview erreichen Sie unter dem folgenden Link.

Am **11. Oktober** wurde in der **Budapester Zeitung** ein Kommentar von **Bence BAUER**, Direktor des Deutsch-Ungarischen Instituts, veröffentlicht. In seinem Artikel mit dem Titel „**Verbindende Freiheitsliebe**" geht Bauer auf die Ergebnisse und die Erkenntnisse der Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen ein. Den vollständigen Artikel erreichen Sie unter dem folgenden Link.

Am 16. Oktober erschien der Artikel „**Der Nobelpreis für Literatur geht an Ungarn"** von **Bence BAUER** in der **Preußischen Allgemeinen Zeitung.** In seinem Artikel gibt Bauer einen Einblick in das Leben und Schaffen des bereits jahrelang als Nobelpreis-Aspiranten

gehandelten László Krasznahorkai. Das umfassende Profil erreichen Sie unter dem folgenden Link.

Am 21. Oktober war Bence BAUER zu Gast bei ExxpressTV zusammen mit dem Unternehmer Gerald Markel. Moderiert wurde die Veranstaltung von Volker Piesczek. Gegenstand des Gesprächs war das geplante Gas-Import-Verbot der EU, die Kritik am Umgang des Ex-Bundeskanzlers mit dem Haushaltsdefizit sowie der geplante Bau einer „Mega-Moschee“ in Graz. Die vollständige Sendung erreichen Sie unter dem folgenden Link.

Der **Monatsbrief Ungarn** wird auch in der Folge immer am ersten Mittwoch des Monats in Ihrem E-Mail-Fach zu finden

Impressum: Deutsch-Ungarisches Institut für Europäische Zusammenarbeit

Direktor: Bence Bauer

Zuständige Mitarbeiter: David Luther, Alexander Rasthofer, Tristan Csaplár

Büro: 1113 Budapest, Tas Vezér u. 3-7

Postadresse: 1518 Budapest, Pf. 155

Web: https://www.deutsch-ungarisches-institut.hu/

E-Mail: mni@mcc.hu